# LEBENSMISSION HAÏTI

JESUS FÜR HAITI

50. JAHRGANG | Januar - März 2022

# MEINE ARBEIT IST EIN DIENST AM MENSCHEN

Vorstellung von Walner Michaud

Von Martina Wittmer

# „WIESO MIR EIN ESEL GEDULD BEIBRACHTE…“

„Demütig, besonnen, klug durchdacht, fair, mit liebevoller Hingabe für die Dinge, die er tut“, so wird unser haitianischer Direktor Walner Michaud von Chris Köhl beschrieben.

Geboren als Achtes von neun Kindern wuchs Walner auf der Insel La Gonâve (ca. 100.000 Einwohner) auf. Mutter und Vater konnten weder lesen noch schreiben. Walner sagt, sie brachten die Familie mit Gebet und Arbeit durch. Auf dem Land wurde Mais, Hirse, Bohnen, Maniok, Süßkartoffeln und Gemüse angebaut. Alle arbeiteten mit. Handarbeit mit Hacke auf trockenem Erdboden, Aussaat, Unkraut jäten oder ernten. Ziegen und Rinder gab es auch. Seine Mutter belud mittwochs den Esel und zog los zum Markt, wo sie nicht nur eigene Produkte verkaufte, sondern auch geschickt Gewinn durch den Wiederverkauf anderer Produkte machte. In den ersten Lebensjahren habe er nicht viel gehungert, da irgendwelche Früchte stets irgendwo reif waren. Seien es Mangos, Avocados, Kenep (haitianische Lychee), Walner ist bis heute für seine große Liebe zu Früchten und frisch gepressten Säften bekannt.

*Walner mit Kinderdorfkindern*

Zum Besuch der weiterführenden Schule ab der 7. Klasse musste Walner in die nächstgrößere Stadt Anse-à-Galets ziehen, wo bereits zwei ältere Geschwister ihn erwarteten. Die Ältesten waren zu dieser Zeit bereits in der Hauptstadt auf dem Festland in der Schule oder am Studieren, die Familie also auf drei Orte verteilt. Es ist einfacher, in einem Topf für alle zu kochen, als Bargeld für Nahrungsmittel zu schicken. So begann Walner, Hängematten aus Sisal zu knüpfen, um sich während der Schulmonate etwas zu verdienen. Finger schmerzten, und einige Zeitstunden brauchte es auch, doch es gab stets zahlende Interessenten. 75 Gourdes pro Hängematte war auch für die damaligen Verhältnisse keine große Summe, aber es half ihm sehr, über die Runden zu kommen. Die Geschwisterbeziehungen sind eng in der Familie Michaud. Den Älteren wurde vor dem Umzug stets die elterliche Fürsorge für die Jüngeren übertragen. Zur 9. Klasse ging es wieder weiter weg, diesmal per Motorboot drei Stunden übers Meer hin zum Festland. Ja, es sei Vieles erstaunlich gewesen bei dieser Reise, doch die Freude auf das Zusammensein mit den größeren Geschwistern und der Zusammenhalt untereinander half, sich rasch einzufinden. Alle neun Kinder haben Abitur und ein abgeschlossenes Studium. Beeindruckt blicke ich Walner an, woraufhin er erklärt: „Mein Vater sagte uns stets: Weder ich noch meine Frau können schreiben, doch alle unsere Kinder sollen mit unserem Namen signieren.“ Ob er ahnte, welche Kaufverträge, Schecks und Vereinbarungen alle seine Familiensignatur tragen würden? Nicht nur Walner wurde leitender Direktor, auch mehrere Geschwister dienen heute in leitenden Positionen.

Was waren die Schlüsselelemente einer solchen Erziehung?

Man durfte nie einen einzigen Tag Schule versäumen. Alle andere Arbeit musste vorher erledigt werden. In der 4. Klasse erkrankte Walner, Knie und Beine schmerzten, er konnte nicht mehr gehen. Seine Mutter packte ihn kurzerhand jeden Tag aufs Neue auf den Esel und schickte ihn in die Schule. In der Pause zu sitzen, während alle anderen herumsprangen, Hänseleien über sich ergehen lassen, bis jemand einen wiederum auf den Esel für den Heimweg setzt, das hätte sich kein Kind selbst ausgesucht. Medizinisch wurde eine OP empfohlen, doch die Einreise der ausländischen Ärzte verschob sich mehrfach. Eines Tages

kam eine Gruppe einheimischer Missionare vorbei. Ein Mann fragte den kleinen Walner, ob er Gott dienen wolle, wenn dieser ihn heilen würde. „Ja, das will ich“, war seine klare Antwort. Man betete für ihn und nach wenigen Tagen waren alle Schmerzen vergangen und Walner konnte wieder laufen. Welch ein Wunder!

Doch nicht nur Schulbildung war ein zentraler Wert. Auch Großzügigkeit und Gerechtigkeit. So füllte die Mutter nicht nur den eigenen Kindern ihre Essensteller, sondern immer auch zusätzlichen Essensgästen und Nachbarn. Auf dem Markt war es üblich, in Blechdosen (Mammit) Bohnen zu messen. Viele nutzten eine Delle im Dosenboden, um den Kunden zu betrügen. Nicht Walners Mutter. Sie war im Kleinen aufrichtig und treu und gab meist noch eine kleine Menge zusätzlich mit. Dies lebensechte Modell habe tiefe Prägung in seinem Wertesystem hinterlassen, berichtet Walner. Nun, man sagt heute über ihn, er sei besonders geduldig. Da schmunzelt er und erzählt: „Unsere Eltern zogen uns eben nicht in einem Rennwagen groß, sondern mit einem Esel. Auch in schwierigen Zeiten gingen sie zielgerichtet und unbeirrt einen kleinen Schritt nach dem anderen. Große Sprünge waren nicht drin. Da lernt man Geduld. Und so haben sie auch stürmische Zeiten im Leben gemeistert. Derjenige, der einen Schritt weiter war, half den Jüngeren. So nahm mich später mein schon verheirateter Bruder auf, übertrug mir die Verantwortung für einen Nachhilfekurs und legte den Rest für die Unigebühren selbst drauf. Die Älteren waren sehr gute Vorbilder, so dass auch ich diesem Weg folgen wollte.“

Die Früchte dieser Charakterschmiede dürfen wir als Mission de Vie schon seit fast 10 Jahren genießen. Demütig sagt Walner: „Ich bin nicht anders als unsere Patenschaftskinder mit ihren Familien oder unsere Waisenkinder im Kinderdorf. Es ist wichtig, nie zu vergessen, woher man kommt. Ich habe ausreichend Geduld, die es dringend braucht, um mit solch einer Personengruppe zu arbeiten. Oft ist der Zustand, in dem man sie vorfindet, ein Grund zum Herz – und Kopfzerbrechen. Es braucht viele kleine zielgerichtete unbeirrte Schritte in die richtige Richtung (wie auf dem Rücken des Esels), um dort mit ihnen anzukommen, für was man Vision über ihrem Leben hat. Wenn mich etwas zu entmutigen droht, dann stelle ich mir beispielsweise unseren Wensley vor, wie er eines Tages als großer Mann im Leben stehen wird, in Erinnerung an das kleine Bündel Kind, das wir in so vielen kleinen Schrittchen mit viel Hingabe großzogen haben. So fasse ich neuen Mut und diene geduldig weiter.“

*Walner mit Frau Neytha und Tochter Annaella*

# RÜCKBLICK ÜBER FAST 10 JAHRE GESEGNETEN DIENST

Von
Walner Michaud

Juni 2012 bis Frühjahr 2022

Es sind schon fast zehn Jahre, seitdem Gott mich als haitianischen Direktor an die Spitze der Mission de Vie einsetzte. Ich formuliere bewusst, dass Gott dies bewirkt hat, denn meine Anstellung als Direktor durch den Vorstand der Lebensmission war, meiner Ansicht nach, nicht allein die Folge meines eigenen Willens oder des Willens irgendeiner anderen Person. Gott selbst hat es so geführt, dass ich die Bekanntschaft von Dieufort und Martina Wittmer machte, die mir dann vorschlugen, mich beim Vorstand um diese Stelle zu bewerben. Ich bin überzeugt, dass Er mich für diese Stelle ausgewählt hat, denn von Beginn an hat er mich auf diesem Weg begleitet. Angesichts der Schwierigkeiten, die es damals in der Leitung der Mission de Vie in Haiti gab, war es sowohl für den Vorstand als auch für mich ein großes Risiko, diesen Arbeitsvertrag zu unterschreiben. Der Vorstand hatte keine Sicherheit, dass er es hier mit der integren Persönlichkeit zu tun hatte, die er suchte, und ich kam als „Fremder“, der nicht aus Gonaives stammte, in eine Gruppe alteingesessener und lang-

jähriger Mitarbeiter, die mir eher argwöhnisch begegneten, was normal und verständlich war.
Fast zehn Jahre später habe ich keinerlei Grund, von diesem Ruf Gottes enttäuscht zu sein, und ich wage die Vermutung, dass auch der Vorstand seine damals getroffene Wahl nicht bereut. Während dieser Jahre gab es große Entscheidungen zu treffen und gewaltige Schwierigkeiten zu meistern, aber wir können ausrufen: *„Eben-Ezer, Eben-Ezer, bis hierher hat uns Gott geholfen!“* (1. Sam. 1,12). Dank einer perfekten Zusammenarbeit zwischen dem europäischen Vorstand und der haitianischen Leitung konnten wir einige große Fortschritte erzielen, auf die wir stolz sein dürfen:

## Die staatliche Anerkennung unseres Kinderdorfes durch die Sozialbehörden des Landes (IBESR)

Es ist eine Sache, Kinder aufzunehmen und sie zu versorgen, und eine andere, für den Betrieb einer solchen Einrichtung die notwendigen Genehmigungen zu erhalten. In Haiti ist es nie einfach, vorgeschriebene gesetzliche Papiere in ordentlicher Form zu bekommen, da staatliche Verfahren langsam und kompliziert sind.

## Besser ausgebildete Mitarbeiter

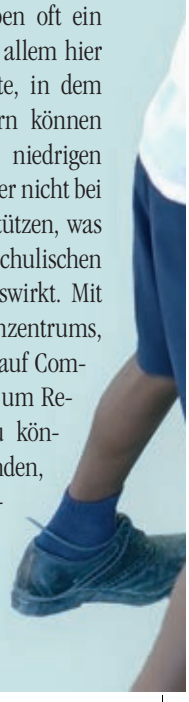
Ursprünglich suchte die Mission de Vie die Mitarbeiter, die sie für die verschiedenen Aufgaben in der Leitung des Kinderdorfes brauchte, unter ihren christlichen Brüdern und Schwestern. So schlug man zwei Fliegen mit einer Klappe: Man versorgte die direkten Hilfe-Empfänger wie die Kinderdorfkinder und die Patenschaftsfamilien, und bot indirekte Hilfe für die Angestellten, die vielleicht nicht optimal für diese Arbeit ausgebildet waren, aber eine Arbeitsstelle brauchten, um ihre Familien zu versorgen. Mit der Zeit und dem Wachsen der Arbeit der Mission de Vie in Haiti zeigte sich aber, dass es unausweichlich war, besser qualifiziertes Personal für die verschiedenen Bereiche einzustellen, wobei weiterhin großer Wert auf Integrität und einen verlässlichen christlichen Lebensstil gelegt wird. Das war in der Umsetzung nicht leicht, aber wir haben den Übergang ohne größere Probleme gemeistert.

## Bessere interne und externe Kommunikation

Vor meiner Zeit gab es keine guten Kommunikationsstrukturen, weder zwischen den haitianischen Leitern und den europäischen Mitarbeitern vor Ort noch zwischen Haiti und Europa. Dadurch kam es zu vielen Spannungen, Missverständnissen, Verdächtigungen und sogar offenen Konflikten. Heute kann ich sagen, dass es dank einer besseren Kommunikation viel weniger Spannungen gibt, denn man geht mit Missverständnissen besser um, was Konflikte vermeidet. Es entwickelte sich dadurch eine bessere Zusammenarbeit zwischen dem europäischen Vorstand und Haiti und auch innerhalb der haitianischen Mitarbeiterschaft. Klare und detaillierte Berichte werden rechtzeitig nach Europa geschickt, die es den europäischen Verantwortlichen erleichtern, Spenden für die Not der Menschen, denen wir gemeinsam dienen, zu sammeln. Mehrere kleine Projekte konnten realisiert werden: der Bau eines Verwaltungsgebäudes in Haiti, die Einschulung unserer Kinder in bessere Schulen – was ihre Erfolgsquote erhöhte und ihnen die Möglichkeit eröffnet, zu studieren – die Anlage eines Spielplatzes für die Kinder, bessere Entlohnung der Mitarbeiter und Vieles mehr.

## Zukunftsperspektive

Es liegt noch manche größere Herausforderung vor uns, zum Beispiel:
**Die staatliche Anerkennung der Mission de Vie als ONG** (Nichtregierungsorganisation), die uns die Vorteile einer Zoll-Franchise beschert.
**Die Erneuerung der Kinderhäuser,** die zum Teil mehr als 35 Jahre alt sind. Sie sind zu klein für den ursprünglichen Zweck, sechs Kinder aufzunehmen. Wir wünschen uns größere Zimmer für die Kinder und ihre Kindermütter, mehr Platz zum Lernen und Spielen, sowie geeignetere Bäder. Unser Ziel ist es, jedes Jahr das Geld für den Neubau mindestens eines der Häuser aufzubringen, von denen es insgesamt fünf gibt. Wir loben Gott, dass wir dieses Jahr schon den Neubau eines der Mädchenhäuser abschließen können.
**Der Auf- und Ausbau eines Lernzentrums** (Bibliothek, Spielothek, Informatikraum), um kontinuierlich die Bildung unserer Paten- und Kinderdorfkinder zu verbessern. Haitianische Schulen haben oft ein sehr niedriges Niveau, vor allem hier im Departement Artibonite, in dem wir tätig sind. Viele Eltern können aufgrund ihres eigenen niedrigen Bildungsniveaus ihre Kinder nicht bei den Hausaufgaben unterstützen, was sich unmittelbar auf die schulischen Leistungen der Kinder auswirkt. Mit der Einrichtung eines Lernzentrums, in dem die Kinder Zugriff auf Computer und Internet haben, um Recherchen durchführen zu können, und zudem Bücher finden, mit deren Hilfe sie Wissenslücken schließen können,



werden wir manches Problem lösen können, das sich uns hinsichtlich der Schulbildung der Kinder stellt. Dies wird auch dazu führen, dass weniger Patenkinder ihre Patenschaft verlieren, weil sie zu oft eine Klasse wiederholen müssen. Langfristig strebt die Mission de Vie eine eigene Schule an, die solche Probleme ganz aus der Welt schaffen wird.

*Die hierfür nötige Aufstockung des Bürogebäudes und die stetige Weiterentwicklung aller Projekte, Erhaltung solider und gerechter Strukturen, sowie die Integration zusätzlicher Mitarbeiter.*

Ich vertraue auf das, was der Apostel Paulus im Philipperbrief 1,6 schreibt: „Derjenige, der das gute Werk in euch begonnen hat, ist treu und wird es auch vollenden". Ja, Gott hat sein Wort gegenüber der Mission de Vie und ganz besonders auch mir gegenüber gehalten. Trotz aller Sorgen und Schwierigkeiten, die es gab, kann ich nach fast zehn Jahren im Dienst sagen, dass ich eine gesegnete Arbeit habe und dass die Mission de Vie (das Werk Gottes) sich positiv entwickelt. Sie ist stark durch ihr Vertrauen auf Gott und ich bin zuversichtlich, dass sie auch in den kommenden Jahren unter meiner Leitung weiterwachsen wird.

# WARUM KLEINHANDEL FÜR MICH MÄDCHENSACHE IST

Von Schnaider Fortunat

Meine eigene Biographie ist nicht wirklich außergewöhnlich, sie spiegelt die Realität vieler Mädchen in Haiti wieder.

Mein Vater starb noch vor meiner Geburt, so dass ich ihn nie kennenlernte. Als ältester Tochter meiner damals sehr jungen Mutter folgten mir später noch drei Geschwister nach. Ich liebe meine Mami. Sie ist eine Kämpferin und brachte in dem Rahmen, der ihr zur Verfügung stand, jederzeit alles ein, um uns zu versorgen. Familie ist in unserer Kultur wichtig, man kann aufeinander zählen und hält zusammen. Aber bezüglich finanzieller Versorgung war meine Familie nicht wirklich existent. Im Gegenteil: Es wurde früh von mir erwartet, dass ich finanziell etwas beisteuere. Mit 12 Jahren schloss ich die 6. Klasse als Beste meines Jahrgangs ab. Der Schuldirektor mochte mich und nahm dies zum Anlass, mir 1.000 Gourdes zu schenken. Davon kaufte ich Lutscher und Kekse, die ich wiederum in der Schule weiterverkaufte. Der Gewinn war gering, aber ich konnte am Ende wieder eine neue Tüte mit Lutschern kaufen.

Dadurch motiviert bat ich meine Mami eines Abends darum, mir 500 Gds zu leihen, mit dem Deal, eine Weile als Abendessen nur Laboui (Brei aus Maismehl) zu essen, um es ihr zu ermöglichen, die gewünschte Summe anzusparen. Mit 13 Jahren fuhr ich stolz mit dem öffentlichen TapTap in ein Dorf außerhalb: Poteaux. Dort bieten Kleinbauern ihr frisches Obst in guten Mengen zum Verkauf an, wodurch sich mein Wiederverkaufsgewinn in der Stadt erhöhte. Mangos, Avocados oder auch Holzkohle, je nach Saison. Aber besonders Spaß machte mir der Verkauf von Orangen. Die bot ich schon frisch geschält am Nachmittag in kleinen Tüten auf dem Rathausplatz an: Zwei Stück für 10 Gourdes mit einem Gewinn von 5 Gourdes! Da konnte ich sogar mal eine selbst essen oder eine verschenken, ohne große Verluste zu machen. Dies war vorher bei dem Schul-Verkauf der Lutscher nicht der Fall.

In den Sommerferien wuchs mein Kleinhandel. Die neue Schuluniform, Bücher und Schuhe bezahlte ich mit 13 Jahren alleine. Im Folgejahr kamen dann noch die kompletten Schulgebühren hinzu.

Bis zur 9. Klasse ging ich vormittags zur Schule. Inzwischen wanderte ich mit einem „Kivèt“ (einer großen Schüssel) auf dem Kopf durch die Straßen, über den Markt und auch gern durch die kleineren Gassen, um alle möglichen Produkte anzubieten. Manche Personen kauften gern bei mir, weil sie mich ermutigen wollten. Manchmal schenkten sie mir sogar das Wechselgeld, weil sie sahen, dass ich noch so jung war. Es störte mich nicht, dass andere meine Ware als „Pwodwi minimise“ (armselige Produkte) bespotteten. Die angesehenen Produkte wie Öl oder Reis haben keine große Gewinnspanne, da sie als Import eingekauft werden.

Ab der 10. Klasse beschloss ich, nachmittags ab 13:00 zur Schule zu gehen, da es sich vormittags besser verkaufen lässt.

Mein Pastor überraschte mich kurz vor den Ferien: Er meldete mich zu einer zweimonatigen Fortbildung als Grundschullehrerin an und zahlte die Gebühren. So begann eine ganz neue Ära für mich. Vormittags hielt ich Unterricht für die kleinen Klassen und nachmittags drückte ich selbst die Schulbank. Ein ganz wichtiges

Unterrichtsmaterial für mich als Lehrerin war die Tüte Salzkekse in meiner Tasche. Oft klagten meine kleinen Schüler über Bauchschmerzen oder schliefen auf der Bank ein... einfach, weil sie schon zu lange nichts mehr gegessen hatten.

Es war mir nie wichtig, Geld auszugeben, um besonders schön angezogen zu sein.

Aber ich gebe bis heute von Herzen gerne konkreten Personen etwas ab, die es brauchen. Schon früh bezahlte ich die Schulgebühren für meinen kleinen Bruder.

Später versuchte ich mich am Verkauf von Kleidung oder Sandalen. Aber dies erfordert eine größere Investition und die Produkte bleiben zu lange in deiner Hand. Währenddessen nimmt man von dem Geld, um Essen zu kaufen, kann es also nicht verwenden, um neue Ware zu erwerben. Die Kinder, der Partner und die Familie haben schließlich Hunger. Das ist ein Grund, weswegen so mancher Kleinhandel zugrunde geht. Jeder sollte nur mit dem handeln, das seinem persönlichen Niveau entspricht. Man darf sich nur nicht den Spott zu Herzen nehmen. Nervig ist, wenn Kunden nicht bezahlen, doch an Kreativität hat es mir nie gemangelt. So beschloss ich kurzerhand, jeden Morgen frischgepressten Saft in der Bank für die Angestellten anzubieten. Das war eine Klientel, das immer sofort zuverlässig zahlte. Natürlich gab es auch Momente, in denen ich den kompletten Gewinn verlor. Mami war schwanger, sie verlor das Kind, so dass ich den

Arzt bezahlen musste. Ein andermal war mein Bruder krank. Da half mir die haitianische „Sabotay“: 20 Leute zahlen täglich 30 Gourdes über einen vereinbarten Zeitraum hinweg. Die erste Zahlung ging an mich, dann der Reihe nach an jeden der Teilnehmer. Später stieg ich in einen „Sol“ ein. Das funktioniert nach dem gleichen Prinzip, nur mit höheren Beträgen und meist im Wochen- oder Monatsrhythmus. Risiko hierbei ist, dass eine Person mit dem ganzen Geld verschwindet.

Sich als Mädchen bzw. junge Frau finanziell selbstständig versorgen zu können, ist ein wichtiger Sicherheitsaspekt. Jungs können eher mal als Maurer, Helfer in der Landwirtschaft oder Fahrer einen Tag Arbeit finden. Auch wenn jemand nur wenig Geld für dich ausgibt, sei es für Saft, etwas zu essen oder ein Kleidungsstück, werden Mädchen anschließend oft bedrängt, nach dem Motto „Ich habe schließlich im Voraus für dich bezahlt, nun darf ich dich auch anfassen“. Ab wann nennt man solche Situationen „Prostitution“? Ich denke, solche Situationen gibt es oft, auch wenn sie nicht im Rotlichtmilieu stattfinden und auch wenn so manche Frau sich damit abfinden mag, für ein gutes Essen ihren Körper später hinzugeben. Kleinhandel ist für Frauen ein Schutz. Es stärkt die Selbstbestimmung und Freiheit in der Partnerwahl. Ein junger Mann kann mich nicht beeindrucken oder unter Druck setzen, wenn ich mir meine 100 Gourdes selbst verdienen kann *(Anm. d. R.: günstigste Prostitution Open Air kostet in Gonaïves 50 Gourdes, ein Eibrot hingegen schon 125 Gourdes, eine Cola dazu nochmal 50 Gourdes).*

Als einziges Mädchen einer Familie erwartet man von dir, einen reichen Mann zu heiraten, der dann auch wieder deine Eltern mitversorgen wird. Öfters geraten dabei junge Mädchen an ältere Männer. Emotional steht man in einem inneren Konflikt, denn die Hoffnung der Familie ist angesichts der Not verständlich und ehrt das Mädchen ja auch in der Rolle des zukünftig versorgenden Kopfes der Familie. Das eigene Glück spielt hierbei keine Rolle und der Blick in die Gesellschaft zeigt: Meist gehen solche Beziehungskonstruktionen nicht gut aus - für die Frau.

Eine Frau wird schnell zur Mutter und dann hängt die Hauptarbeitslast für die Kinder, in Haiti durchschnittlich 4,5 an der Zahl, an ihr. Kümmern sich die Väter nicht, ist Misere für alle vorprogrammiert. Doch auch in fürsorglichen Partnerschaften wird der Mann seine Frau mehr respektieren, wenn auch sie Geld verdient. Die Tradition, direkt vor der Haustüre oder im Hof oder zu flexiblen Zeiten durch die Straßen laufend Waren anzubieten, macht es Frauen leicht, Kinderbetreuung und Kleinhandel zu vereinbaren. Oft steigen auch schon die Kinder früh mit in den Verkauf ein. Ganz natürliches Learning by Doing.

Selbst für gebildete Frauen sind Arbeitsplätze rar und leider kommt es häufig vor, dass Arbeitgeber oder Kollegen übergriffig werden. So ist und bleibt ein Kleinhandel stets ein Schutzrahmen, nicht nur für die „ungebildete“ Schicht.

Ich bin nicht nur stolz, eine Frau zu sein, ich hoffe, ihr erlaubt es mir zu sagen: Ich bin stolz, eine haitianische Frau zu sein! Aus eigener Kraft habe ich meinen eigenen Lebenskampf bis zum heutigen Tag gut gekämpft. Auch in Momenten, in denen mein Fuß abzurutschen drohte, um mich zu Fall zu bringen, hatte ich stets

ausreichend Disziplin, um wieder auf den guten Pfad zurückzukehren. All die Diskriminierung, die Verurteilung als arme Person im Allgemeinen wie auch gegenüber meiner Familie im Speziellen hat mich nicht entmutigt, sondern entschlossener gemacht. Es war kein reicher Mann, auch nicht unser Präsident oder irgendwer aus dem Stadtrat, kein unverdientes günstiges Geburtsrecht, dessen Gunst mich hinaufhob, sondern allein meine eigene Anstrengung. Schritt für Schritt, ganz klein angefangen, mit einem klaren Ziel vor Augen. Auch wenn mir das Leben sinnbildlich nur einen kleinen Fingernagel bescherte, so ergriff ich diesen wie den ganzen Arm bis hin zum Ellbogen, um etwas daraus zu machen. Ich vermag anderen zu helfen, zunächst meiner Mami und meinen Brüdern, dann noch so vielen anderen mehr, in meiner Nachbarschaft, Gemeinde, im Freundeskreis, und gern auch immer wieder Unbekannten, denen ich den Hunger ansehe. Teilen macht mir Freude - auch mein Wissen. Ich lehre gerne. Es macht mich glücklich, zu sehen, wie jemand in meinem Umfeld seinen Weg vorankommt und sich entwickelt. Vielleicht ist meine Sensibilität, mich im Herzen berühren zu lassen, gerade eine Frucht meiner Biographie. Vielleicht wäre ich als reich geborenes Mädchen dieser Barmherzigkeit beraubt worden, wer weiß.

... also Mädels, lasst Euch gesagt sein: Du bist nie zu jung, um einen Kleinhandel zu führen!

Beginne stets mit kleinen Beträgen und achte sie nicht gering. Sobald Du damit erfolgreich handelst, gehe zum nächstgrößeren Projekt über.

Mach dich frei von dem, was Leute über dich sagen.

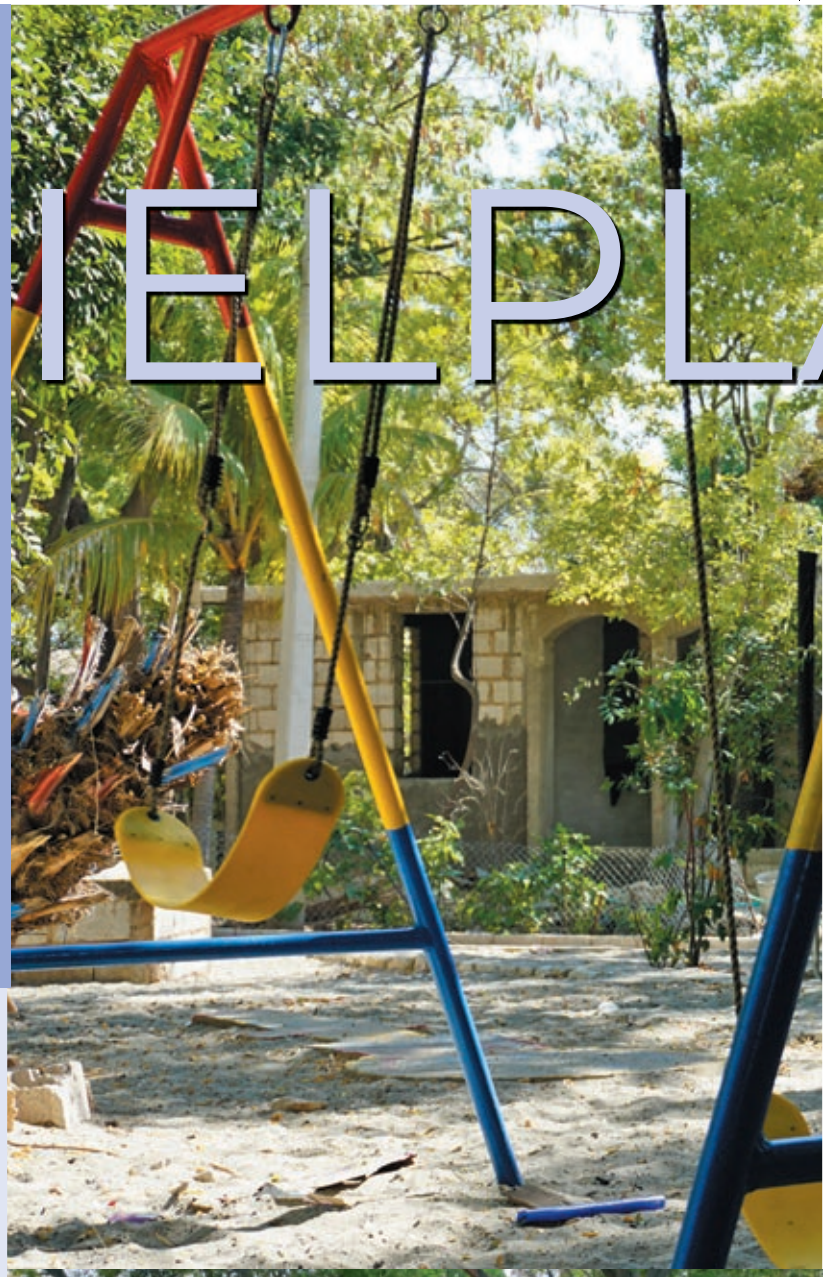
Übe Dich in Disziplin und in Genügsamkeit. Schönheit sehnt sich ab und an nach einem neuen Lieblingskleidungsstück, frischen Haarfrisuren oder Puder um die Nase. All das darfst du genießen, doch bitte in Maßen. Deine innere Freiheit, Deine kreative Initiative und Dein Erfolg werden eine innere Schönheit ausstrahlen, die dir mehr Respekt verschafft als es ein gekauftes Schmuckstück je sein könnte.

Schnaider hat es auch ohne Mikrokreditkasse geschafft. Seit vielen Jahren arbeitet sie – inzwischen 29 Jahre alt - als kompetente Erzieherin im Kinderdorf. Kleinhandel betreibt sie weiterhin, sei es durch Waschseife-Herstellung, mit dem Verkauf von Prepaid-Karten für Handys, als Miteigentümerin eines Carwash und anderes mehr. Sie entspringt genau der Zielgruppe, der wir mit unserer Mikrokreditkasse dienen. Fortbildungen, enge Begleitung und das Stufenmodell über fünf Kredite in steigender Höhe ist ideal, um junge Frauen hin zu mehr Selbstständigkeit und damit auch Selbstbestimmung zu führen.

# UNSER SPIELPL

## MITTEN IM KINDER-DORF IST EIN-GEWEIHT

Von Martina Wittmer



Laut lachender Trampolin-Hüpfspaß oder leises Schaukeln hoch in den Himmel, Eroberung des Kletterturms oder trautes Wippen zu zweit auf der Balkenwippe, Kuscheln in der Nestschaukel oder Burgenbau im Sandkasten, ... hier ist für jeden etwas dabei.

Fröhlich unbeschwerte Spielmomente garantiert!

Einladende Bänke und Tische säumen den Platz, so dass auch viel Platz ist für Gesellschaftsspiele und Picknick-Leckereien.

Ein Hoch auf alle Haiti-Lauf-Sponsoren unserer Kinderdorfteams und damit alle, die besonders für den Spielplatz spendeten!

# ATZ

# EIN JAHR SCHON IST VERGANGEN...

Von Jerfreed ETIENNE, Admin

*„Die Erinnerung an ein Glück ist nur dann vorteilhaft, wenn der, der sich erinnert, immer noch glücklich ist“.*
(Aus dem Französischen von Claude Roy )

Es ist nun schon ein Jahr her, dass in meinem beruflichen Leben eine neue Seite aufgeschlagen wurde. Heute empfinde ich es als großes Privileg, Teil dieses Abenteuers zu sein, das die Lebensmission unter Gottes Segen erlebt. Es bereitet mir also größte Freude, ein paar Gedanken im Rückblick auf mein erstes Jahr mit euch zu teilen. Es war eine wirklich außergewöhnliche Erfahrung, die mein Leben nicht nur in beruflicher Hinsicht, sondern auch spirituell verändert hat.

Ich erinnere mich noch an meinen ersten Arbeitstag, als ich bei der Mission de Vie ankam und an der traditionellen Mitarbeiterversammlung am Montagmorgen teilnahm. Bei einem dieser Treffen wurde mir endgültig klar, dass ich nicht nur gekommen war, um in einer Hilfsorganisation zu arbeiten, sondern vielmehr, um in einen Dienst einzutreten, indem ich mich in die Werke einbringe, die Gott mit der Lebensmission seit Jahrzehnten in Haiti tut. Was mich in meinem ersten Arbeitsjahr am meisten beeindruckt hat, ist die Dimension der spirituellen und sozialen Vision hinter den einzelnen Projekten. Diese spirituelle und soziale Vision trägt das Leben, die Liebe und die Hoffnung für viele kommende Generationen in sich. Eine wirklich lebensspendende Mission, wie es der Name Lebensmission bereits ausdrückt. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen habe ich ganz persönlich von dieser Liebe und dieser Hoffnung profitiert, die in dieser Vision stecken. So danke ich meinem Gott dafür, dass mir über den reinen Verdienst hinaus die Fähigkeit gegeben wurde, diese Vision weiterzutragen und auch in Zukunft anzuleiten.

Der Anfang war nicht leicht für mich, da ich mich an eine neue Arbeitskultur gewöhnen musste, die sich von meiner vorherigen Arbeit sehr unterschied. Die Vision motivierte mich, mein Glaube an Gott bewahrte mich, und mein offenes Ohr für die Menschen in meinem Arbeitsumfeld lehrte mich. Ich suchte gern Rat bei anderen, blieb geduldig und erlebte, wie Gott in mir wirkte, um mich zu führen.

Aus dem interkulturellen Austausch, der zwischen uns (Haitianern und Deutschen) besteht, ergibt sich ein großer Reichtum an Know-how, das aus den verschiedenen beruflichen Erfahrungen und Lebensläufen entspringt. Ich persönlich habe von dieser Vielfalt stark profitiert. Ich durfte entdeckten, dass wir trotz der kulturellen Unterschiede durch die Liebe Gottes verbunden sind, was es uns ermöglicht, einan-

der zu helfen und Seite an Seite zu dienen. Auf beruflicher Ebene hat es mir geholfen, meine Fähigkeiten zu entwickeln, mit Menschen aus anderen Kulturen (Sprache und Sitten) zu interagieren und die richtige Rolle auf effektive und angemessene Weise auszufüllen.

Auf dieser Grundlage lernte ich beispielsweise die Pünktlichkeit schätzen, die in der deutschen Kultur ein echtes Markenzeichen ist! Ich muss zugeben, dass ich in diesem Punkt noch nicht ganz perfekt bin, aber ich arbeite wirklich hart daran und habe definitiv große Fortschritte gemacht. So wird eine Eigenschaft, die ich an den Deutschen sehr mag, zu einem wichtigen Werkzeug für meine Position als Administrator innerhalb der Organisation. Kulturelle Werte, die nicht nur mir als Haitianer kostbar sind, sondern die darüber hinaus die deutschen Kollegen um mich herum inspirieren, sind gewisse soziale Fähigkeiten: Mit jedem gut auszukommen und Strategien anzuwenden, um Menschen für sich zu gewinnen, auch wenn manche aufgrund meiner Leitungsposition zunächst eher skeptisch eingestellt waren. Die Kultur, jeden stets ausführlich zu grüßen, ist ein Teil einer guten Kommunikation in unserem Land. Teilen, was man hat, beginnend mit dem Snack nebenbei oder einem erfrischenden Getränk in der Pause, gehört zu einem sensiblen Umgang dazu. Kollegen, die zuvor ohne mich und meine Position zu arbeiten gewohnt waren, galt es davon zu überzeugen, dass sie einen Vorteil davon haben, wenn sie meinen Rat suchen und mich einbinden, ohne dabei überheblich zu wirken. Diese Werte bilden die Basis für eine gute Verwaltung und die Nachhaltigkeit aller Projekte der Mission de Vie.

Die Lebensmission hatte schon in diesem einen Jahr einen großen Einfluss auf mein geistliches Leben: Meine Beziehung zu Gott ist gewachsen und ich stehe fester im Glauben, wobei sich die Eigenschaften, die die Frucht des Geistes darstellen, weiterentwickeln durften, die da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstkontrolle. (Galater 5,22)

Danke, liebe Lebensmission!

Ich freue mich schon jetzt auf all die weiteren gemeinsamen Jahre.

# MIGRANT CHRIS

Von Chris Köhl

*„Migrieren ist wie ein Sprung ins wilde Meer - mit geschlossenen Augen. Man weiß nicht mehr, wo oben und unten ist.“ / „In solchen Momenten braucht man einen Leuchtturm, die Menschen, die einen in den dunklen Momenten Hoffnung geben und zu Kaffee und Kuchen einladen“* (Manik Chander S.130 Migrant Mama)

Ein ganzes Jahr ist es schon her seit dem letzten Döner. Was sich für viele womöglich nicht allzu schlimm anhören mag, birgt für mich doch eine gewisse Tragik. (Kleines Augenzwinkern dazu)

Ja, tatsächlich ist schon ein ganzes Jahr vergangen, seit ich im Januar 2021 hier in Haiti aufgeschlagen bin.

An so einem zeitlichen Meilenstein ergibt sich ganz natürlich der Blick in den Rückspiegel, man reflektiert und analysiert: Wie war das erste Jahr? Was war gut, was herausfordernd oder gar schlecht, was hat einen besonders berührt und beeindruckt, was ist einem aufgefallen, was hat Spuren hinterlassen?

Was heißt das für die Zukunft?

Ganz grundsätzlich kann ich sagen, dass mich Haiti und seine Menschen trotz aller mal mehr, mal weniger schwierigen Umstände nach wie vor begeistern. Ich fühle mich hier nach einem Jahr super wohl und bin total gerne hier, sowohl was das private, als auch das „dienstliche“ Leben betrifft.

Stück für Stück durfte ich sowohl in meine Aufgaben hineinwachsen, als auch die Kultur und die Haitianer um mich herum kennenlernen. Ein wichtiger Faktor war die Sprache. Mit meinem nach und nach immer besser werdenden Kreol ging logischerweise ein tiefer werdendes Verständnis meiner Mitmenschen und der Arbeitsabläufe einher. So konnte ich immer mehr Beziehungen bauen und gleichzeitig in die verschiedenen Aufgaben vor Ort eintauchen. Als Supervisor sind dies wichtige Prozesse für eine gelingende Zusammenarbeit. Immer effektiver kann ich nun auch Walner entlasten und durch die gemeinsame Leitung stärken. Als Europäer vor Ort ist es ebenso meine Aufgabe, den deutschen Blick ganz nah vor Ort zu haben und in beide Richtungen innerhalb der Projekte zu vermitteln. In dieser Rolle fühle ich mich sehr wohl.

## Dunkle Momente und Leuchttürme

Klar gab es manchmal auch Frustration. In der Wohngemeinschaft des Kinderdorfs zu leben, kann echt herausfordernd sein. Ich bin zwar nicht menschenscheu, doch brauche ich manchmal einfach meine Ruhe und muss mal Zeit für mich alleine haben. Sowohl in der haitianischen Kultur als auch im Kinderdorf ist Privatsphäre eher ein rares Gut.

So gut wie immer von Menschen umgeben, gab es natürlich auch diese Momente der Einsamkeit, in denen ich mir als einziger Deutscher allein und unverstanden vorkam. Manchmal haben mir gewissermaßen Haiti-erfahrene deutsche Begleiter gefehlt, die sich besser in mich als Deutschen

hineinversetzen können. Solche Wegweiser, Erklärer und Ratgeber wären an der ein oder anderen Stelle hilfreich gewesen. Woher soll ein Haitianer auch wissen, was jetzt für einen Deutschen super wichtig ist, zu sehen, zu verstehen, zu entdecken, was ihm wirklich guttun würde?

Die Mehrheit der Haitianer ist es nicht gewohnt, direkt mit Ausländern umzugehen. Das äußert sich auf der Straße, wo einem ständig „Blan“ (Weißer), „Blanco“ oder sonst etwas nachgerufen wird, manchmal auch auf nicht gerade freundliche Art und Weise. Oftmals echt nervig, damit musste ich auch erstmal lernen umzugehen. Besonders schlimm, wenn ich draußen joggen gehe (eine meiner großen Leidenschaften). Ein Weißer, der rennt. Für viele kommt das einem Außerirdischen gleich, dementsprechend erntet man Kommentare, Gelächter, diverse Aufforderungen, stehen zu bleiben, manchmal immerhin auch Aufmunterung, Respektsbekundung oder Anfeuerungsrufe. Insgesamt für mich aber richtig blöd, was das Laufen angeht. Einfach mal draußen in Ruhe laufen gehen um den Kopf frei zu kriegen, nahezu unmöglich, es sind ja ständig und überall viele Leute auf den Straßen unterwegs.

Natürlich kann man auch die politischen Probleme des Landes nennen, die krasse Umweltverschmutzung, Versorgungsprobleme mit Benzin und Diesel, eklatanten Strommangel, fehlendes Servicebewusstsein oder keinerlei Schutz vor nächtlicher Ruhestörung.

Manches muss man runterschlucken und nehmen, wie es ist. Wie Walner beispielsweise bei mancher schlechten Nachricht einen ganz leicht sorgenvollen Gesichtsausdruck bekommt, aber doch erstmal mit den Schultern zuckt. Haiti eben, erstmal abwarten wie es sich entwickelt...

Was ich aber nie akzeptieren will: Das achtlose Wegwerfen von Müll, egal wo man gerade ist. Daran passe ich mich sicherlich nicht an und werde hoffentlich immer dagegen schimpfen.

**Leuchttürme** waren wiederum Momente, in denen man entstandene Beziehungen und Freundschaft bemerkt, beispielsweise mit den Kollegen im Büro oder im gemeinsamen Urlaub mit Jerfreed, oder bei abendlichen Unternehmungen und damit verbundenen vielen tiefen, ehrlichen Gesprächen. Genauso ein Leuchtturm war so oft die Ruhe, Besonnenheit und Weisheit von Direktor Walner bei so vielen Fragen und Problemen. Ich kann so viel von ihm lernen. Andere tolle Momente: Leckeres haitianisches Streetfood zu essen, gemeinsam

mit den jungen Männern und den zwei ältesten Jungs des Kinderdorfs auf unserem Betonplatz zu kicken, auch wenn man sich dann manchmal hinterher alt und unbeweglich fühlen mag, abends im Kinderdorf mit den Kids abzuhängen, mit den Teenies und Kindermüttern zu quatschen, tolle Orte und Menschen entdecken zu dürfen.

Interessant ist auch, dass man manche seiner eigenen kulturellen Eigenheiten erst entdeckt, wenn man in eine fremde Kultur eingepflanzt wird. So wurde ich immer wieder mit meiner Ungeduld konfrontiert und musste erstmal vor allem lernen zu warten. Ich habe gelernt zu ertragen, nicht Bescheid zu wissen, was eigentlich gerade vor sich geht und vor allem, warum Dinge so gemacht werden, wie sie gemacht werden. Ich habe es ertragen, in gefühlt unzähligen nicht enden wollenden Besprechungen zu sitzen, in denen ich, zu Beginn des Jahres, den Großteil der Kommunikation nicht verstanden habe. Ich musste bemerken, dass ich aus einer extrem termin- und zielorientierten Gesellschaft stamme und viele dieser Prinzipien nur bis zu einem gewissen Teil in dieser stark beziehungsorientierten Kultur greifen können. Konkret regt man sich innerlich dann mal total auf, lernt aber doch ein Stück weit zu akzeptieren und wertzuschätzen.

## Fettnäpfchen

Wahrscheinlich ist es ein gutes Zeichen, wenn meinen haitianischen Kollegen erstmal nichts einfällt auf die Nachfrage, wo ich mich mal so richtig ins Fettnäpfchen gesetzt habe, mich kulturell blamiert habe. Natürlich gab es die ein oder andere Situation, in der ich beispielsweise bei Andachten ein kreolisches Wort falsch ausgesprochen habe, wodurch eine völlig sinnlose Aussage für Augenblicke für Verwunderung und bei der Auflösung dann für erheitertes Gelächter gesorgt hat, trotzdem scheine ich mich gut integriert zu haben und werde als „einer von uns“ betrachtet.

Manchmal gab es dennoch kuriose Momente: Haiti ist eine Kultur, in der man gemeinsam Dinge tut, Essen teilt; eine Kultur, in der Vieles in der Gruppe abläuft. Teilweise eben auch sehr konträr zur westlichen Individualität. Wenn dann der Deutsche mit seiner Tasse Kaffee morgens ins Büro marschiert und diese dann ganz für sich allein trinkt, ohne den Kollegen einen Schluck anzubieten, sorgt das schonmal für irritierte Blicke, gefolgt von einem Schmunzeln: „Ach ja, der Deutsche mal wieder...“ Gleichzeitig fühle ich mich etwas bedrängt, wenn dann doch Jerfreed oder Michelin mich halb dazu nötigen ihnen etwas davon abzugeben. Ich persönlich hatte doch das Bedürfnis, genau eine Tasse zu trinken!

Genauso läuft es, wenn ich schnell Hunger hab, mir abgestimmt auf meinen Hunger genau so und so viele frittierte Teigtaschen (Paté) oder Kochbananenstücke auf der Straße kaufe, wie ich glaube, dass ich jetzt will. Angekommen im Büro wird mir dann aber schnell klar, dass ich das ja unmöglich alleine für mich essen kann. Man teilt und isst gemeinsam. Wenn der Haitianer etwas dabeihat, gibt er auch einen Happen ab. Eigentlich eine tolle Eigenschaft, muss ich nur noch mit der Zeit ganz verinnerlichen.

Dazu noch eine schöne Anekdote: Eines Tages war ich abends mit Jerfreed unterwegs um einen Happen zu essen zu kaufen. Vor einem der wenigen „Supermärkte“ saß ein kleines Mädchen, vielleicht zehn Jahre, mit seiner Mutter und hatte einen Pizzakarton mit leckerer Pizza darin vor sich. Ich, zu dieser Zeit immer auf der Suche nach westlichem Essen als Abwechslung zum üblichen Reis oder Maisbrei, fragte mit Hilfe von Jerfreed neugierig nach, wo sie denn die Pizza herhätten. Nach kurzer Erklärung bot das mir völlig unbekannte kleine Mädchen aus freien Stücken ein ganzes VIERTEL seiner Pizza dem verdutzen Chris an. ➧ DAS ist Haiti.

## Jahresfazit:

Ich habe viel erlebt, manche Herausforderung gemeistert, eine Menge gelernt und fühle mich nach einem Jahr sehr wohl und am richtigen Ort. ***„Ayiti, mwen renmen w! Haiti, ich liebe dich!“***

# HANS GEHT WORTWÖRTLICH ENTWICKLUNGSSCHRITTE

Von Myriam Wittmann

Unser kleiner Hans, mittlerweile etwa zweieinhalb Jahre alt, hat sich gut im Kinderdorf eingelebt. Mehr und mehr sieht man ihn fröhlich lachen und mit den anderen Jungs auf dem Hof herumspringen. Ein Ball ist in jeder Situation sein kindliches Glück, ganz gleich wie groß oder wie klein. Er ist aufgeschlossener, die Runzelstirnfalten weichen immer öfter einem entspannteren Gesichtsausdruck. Findelkind Hans wächst und gedeiht.

Leider gibt es noch immer keine Informationen zu seiner Herkunftsfamilie. Mit Blick auf den anstehenden Kindergarten und die für die Anmeldung nötige Geburtsurkunde stellt uns das vor ein Rätsel. Doch auch hierfür wird sich eine Lösung finden.

Die im letzten Jahr begonnene Orthopädiebehandlung zeigt erste Erfolge.

Durch Beinschienen und Einlagen soll einer Verkrümmung des Beins entgegengewirkt werden.

Hans kann schon viel besser laufen und das Bein formt sich durch die Schiene langsam aber deutlich sichtbar in die richtige Position. Wie schön! Möge es so weitergehen!

Nun wurden wieder wachstumsbedingt zwei neue Schienen und Einlagen benötigt. Die Fahrten nach Port-au-Prince zum Orthopädiezentrum „Healing Hands“ sind durch die angespannte politische Situation mit erheblichen Risiken verbunden. Trotz der Gefahren nahmen unsere haitianischen Mitarbeiter mehrere Termine mit Hans wahr, um Gipsabdrücke anzufertigen, die Hilfsmittel anzupassen, abzuholen und die Kontrolltermine wahrzunehmen.

Was für ein außerordentliches Engagement! Wir sind von Herzen dankbar für solch tolle Mitarbeiter, verfügbare Fachärzte und den süßen kleinen Kerl!

Habitat-LM

# BAUSTELLE FÜR FAMILIE LAZARE

Von Martina Wittmer

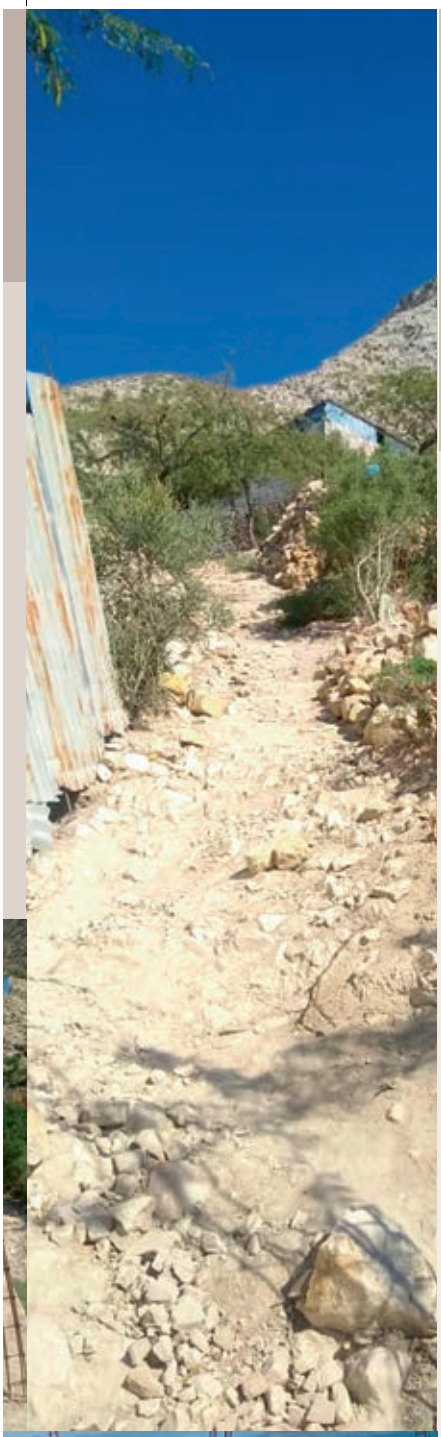
Hoch oben am Berg ist die aktuelle Baustelle nur zu Fuß über einen steilen Weg erreichbar. Alle Materialien müssen dort einzeln hochgeschleppt werden. Die Mannschaft ist froh über die Aktivitäten gleich zu Jahresbeginn, gleichzeitig bringen sie die zusätzlich beschwerlichen Bedingungen zur Sprache. Nicht zum ersten Mal bauen wir auf schwer unzugänglichem Terrain. Unsere Klientel kann sich oft die günstiger gelegenen Grundstücke nicht leisten. Dennoch sind alle Beteiligten erleichtert darüber, die nächsten Baustellen wieder in anderen Gefilden zu wissen.

Familie Lazare betont: „Dieses Haus verändert unsere gesamte Situation“. Die bereits vorhandenen Fundamente liegen seit vielen Jahren brach. Die finanziellen Mittel reichen oft nicht, um für die alltäglichen Dinge aufzukommen. Lazares betreiben Landwirtschaft in Gros Morne, von wo sie ursprünglich herkommen. Da dieses Gebiet ein gutes Stück von Gonaïves entfernt liegt und eine tägliche Hin- und Rückfahrt nicht sinnvoll und möglich ist, fahren sie zurzeit meist für drei oder vier Tage am Stück hin, um dort zu arbeiten.

In dieser Gegend baut man hauptsächlich Bohnen, Mais, Maniok und Bananen an. Zusätzlich betreibt Frau Lazare einen Kleinhandel, sie verkauft an der Straße karamellisierte Erdnuss- und Sesam-Snacks, die sie selbst herstellt.

Dauerhaft gehören sieben Personen zum Haushalt der Familie – fünf Erwachsene und zwei kleine Kinder. Die älteste Tochter hat bereits ein eigenes kleines Kind und wird von den Eltern komplett mitversorgt, da sie nicht verheiratet ist und nicht selbst für sich und ihr Kind aufkommen kann.

Bei Antragstellung mietete Familie Lazare ein einzelnes Zimmer an. Der Raum wird mit Vorhängen abgetrennt, so dass der Schlafbereich mit zwei Betten vom Wohnbereich notdürftig getrennt ist. Im Hof selbst gibt es mehrere Wellblech- / Bretterverschläge, in denen Küche, Toilette und ein Lagerraum untergebracht sind. Die beengten Wohnverhältnisse empfindet die Familie als belastend. Die Fertigstellung ihres vor Jahren begonnenen Bauvorhabens bedeutet für sie „das größte Geschenk, das sie sich vorstellen können“.



# IN FAHRT BLEIBEN!

## Wer in Fahrt bleiben will, braucht einen zuverlässigen Fuhrpark

Von Martina Wittmer

Unser heiß geliebter und viel genutzter Pick Up erlitt bei einem unverschuldeten Unfall 2016 Totalschaden. Der 2017 gekaufte günstige Gebrauchtwagen ist ständig in Reparatur und kann aktuell nur noch innerstädtische Fahrten bewältigen. Um unsere Projekte zu betreuen, sind aber immer wieder Flüsse zu durchqueren, Berge zu bewältigen und Wege zu befahren, die des Wortes „Straße“ nicht würdig sind. Medizinische Behandlungen unserer Kinder sind teilweise nur in der 3,5 Stunden Fahrzeit entfernten Hauptstadt möglich.

Der Fuhrpark dient nicht „nur“ dem Kinderdorf, sondern auch allen anderen Projekten wie 260 Schulpatenschaften, dem Ausbildungs- und Studentenfonds für 66 junge Menschen, der Mikrokreditkasse für 32 Frauen und den Bauprojekten für obdachlose Familien. Eins bleibt: Für unsere Schützlinge ist uns kein Weg zu weit, bzw. zu unwegsam.

Kurzum, wir brauchen einen zuverlässigen neuen Pick Up!

Ein Neuwagen kostet ca. 39.000 USD. Das ist ein großes Ziel.

10.000 USD erhielten wir als Schadensersatzzahlungen vom Unfallverursacher.

5.000 USD erhoffen wir uns vom Verkauf des gebrauchten Fahrzeugs.

2.000 USD kamen bisher auf betterplace.org an Spenden zusammen.

Ca. 10.000 USD könnten wir aus freien Spenden finanzieren

12.000 USD bleibt immer noch ein großes Ziel, doch gemeinsam können wir es erreichen! Nach dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ ist keine Gabe zu gering, um uns wieder sicher auf die Straßen zu bringen.

# WOVON DAS HERZ VOLL IST, LÄUFT DER MUND ÜBER

## LUKAS 6,45

Zusammengestellt von Meike Gaida

Im Landauer Büro sind wir oft tief bewegt. Nicht allein von Lebens- und Leidensgeschichten, auch von sehr persönlichen Dankworten. Ein paar Zitate von unseren ASFlern möchten wir mit Ihnen teilen.

### Guervens Louis, 23 Jahre, Verwaltungswissenschaften, Port-au-Prince

*Für mich wird es nie die richtigen Worte geben, um Ihnen dafür zu danken, dass Sie sich die Zeit nehmen, an junge Menschen zu denken, die in ihrem Leben über den Weg der Bildung Erfolg haben wollen. Ein Universitätsstudium in Haiti ist überhaupt nicht einfach, vor allem finanziell für diejenigen, die nicht wirklich die Mittel haben, um die erforderlichen Gebühren zu begleichen. Sie geben mir durch Ihre wertvolle Hilfe die Möglichkeit, mein Studium zu bestehen um im Anschluss mit meinem Wissen mein Land voranzubringen. Vielen Dank! Möge Gott Sie segnen.*

### Dianise Remy, 20 Jahre, Medizin, Port-au-Prince

*Mir fehlen die Worte, um meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber auszudrücken. Dankbarkeit ist eine Tugend. Ich möchte Ihnen sagen, dass Sie einen großen Beitrag zu meiner Ausbildung geleistet haben. Ihre Hilfe ist für mich von großer Bedeutung, da es für meine Eltern unmöglich wäre, den finanziellen Verpflichtungen eines Medizinstudiums nachzukommen. Deshalb bin ich Ihnen wirklich dankbar für ihre Investitionen in mich. Ich garantiere Ihnen, dass es niemals verloren war. Dank Ihnen habe ich Hoffnung für morgen, dass ich eine Zukunft habe, Sie geben mir Orientierung. Ich werde Ihnen ewig dankbar sein!*

### Mackendy Sylverain, 32 Jahre, Bauingenieurwesen, Port-au-Prince

*DANKE, dass Sie mich bei meinem Studium des Bauingenieurwesens begleitet haben. Ich bin davon überzeugt, dass dies ohne Ihre Unterstützung nicht möglich gewesen wäre. Sie haben mich bis ins letzte Semester treu unterstützt und ich bin nicht vor den Hindernissen zurückgeschreckt, denen ich während dieser Jahre begegnet bin. Ich wollte Bauingenieur werden, und dank Ihrer Zuwendung habe ich es geschafft. In Haiti zu studieren ist nicht einfach, aber dank Ihnen war es mir möglich und so habe ich eine bessere Perspektive für meine Zukunft als viele andere junge Menschen in Haiti.*

### Jessica Davilus, 23 Jahre, Verwaltungswissenschaften, Gonaïves

*Indem Sie einem jungen Menschen in Haiti helfen, seinen Traum zu verwirklichen, geben Sie unserem Land die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, da diese Person für das reibungslose Funktionieren des Landes arbeiten wird. Worte des Dankes werden angesichts der Liebe, der Dankbarkeit und des Respekts, die ich für Sie empfinde, nichts nützen. Ich möchte es dennoch versuchen: DANKE, dass Sie mir geholfen haben, einer der führenden Köpfe meines Landes zu werden. DANKE, dass Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, meine Familie und vor allem meine Mutter stolz zu machen. DANKE für diese vier Jahre, Sie haben sich trotz all Ihrer eigenen Sorgen, die Sie vielleicht im Alltag haben, viel Geduld genommen und mir die Möglichkeit gegeben, erfolgreich zu sein.*

### Dadie Mémé, 22 Jahre, Schneiderausbildung, Gonaïves

*Vielen Dank für das, was Sie monatlich für mich tun. Sie haben mir Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben. Ich hoffe, dass Gott Sie gesund erhält und Ihnen weiterhin die Möglichkeit gibt, jungen Menschen wie mir zu helfen. Möge Gott Sie Ihr ganzes Leben lang segnen und Sie reichlich beschützen!*

### Esther Paul, 19 Jahre, Verwaltungswissenschaften, Gonaïves

*Ich danke meiner Patin für all ihre Hilfe und Unterstützung. Sie hat so viel für mich und auch für meine Familie getan und ich wünsche ihr und ihrer Familie, dass Gott sie stets behütet. Ich möchte, dass sie weiß, dass ich sie liebe und ich verspreche ihr, dass ich alles tun werde um mein Leben erfolgreich zu gestalten, weil ich weiß, dass dies ihr Traum für mich ist.*

### Wiskender Jean-Baptiste, 22 Jahre, Informatik, Port-au-Prince

*Ich empfinde tiefe Dankbarkeit und hätte diese gerne zum Ausdruck gebracht, aber meine Unfähigkeit Worte zu finden, die das, was ich fühle, wahrheitsgetreu wiedergeben, erlaubt es mir nicht, dies zu tun. Doch anstatt nichts zu sagen, möchte ich dieses eine Wort sagen, das für mich alles bedeutet: DANKE! Danke für alles, was Sie bisher für mich getan haben. Ich danke Ihnen für Ihre Großzügigkeit und Ihre Menschlichkeit.*

# PATEN GESUCHT

Von Meike Gaida

66 junge Menschen gehören derzeit zum Ausbildungs- und Studienfonds (ASF), darunter Studierende, Auszubildende und seit Herbst 2021 ganze 18 Neuzugänge, die nun ihr Studium oder ihre Ausbildung beginnen. Da die oftmals hohen Kosten des Studiums nicht durch einen einzelnen Paten gedeckt werden können, suchen wir Zweit- oder Drittpaten oder allgemeine Unterstützer, die für den Fonds spenden. Heute möchten wir Ihnen gerne (stellvertretend für unsere 18 Neuen) vier der jungen Menschen vorstellen, die im letzten Herbst ihr Abitur erfolgreich bestanden haben und nun sehr ambitioniert in einen neuen Lebensabschnitt starten.

> Sie möchten einen ASFler monatlich als Pate unterstützen? Oder einmalig unter dem Stichwort „ASF“ und dem Namen des Kindes zweckgebunden spenden? Sie bevorzugen die Flexibilität einer Spende für die allgemeine ASF Kasse, mit der wir unvorhergesehene Lücken schließen können? So oder so, Sie sind uns willkommen!

## Garcia Duclos

Garcia war ein fleißiger Schüler mit stets sehr gutem Notendurchschnitt. Es ist schon lange Garcias großer Traum, Arzt zu werden und sich auf Chirurgie zu spezialisieren. Die Zukunft Haitis liegt ihm sehr am Herzen, er möchte sich für bessere medizinische Versorgung einsetzen. Seit November 2021 studiert der 19jährige an der Universität Notre Dame in Port-au-Prince Medizin. Das Studium dauert 7 Jahre.

## Ydshelen Louis

Der wissbegierige und begabte Ydshelen, 19 Jahre, hat sehr konkrete Zukunftspläne: Er möchte IT-Systemanalytiker werden. Dafür benötigt er ein Informatikstudium mit einer Studiendauer von vier Jahren und im Anschluss eine einjährige Spezialisierung zum Programmierer. Im November begann sein Informatik-Studium in Cap Haïtien.

## Evedanie Fatal

Die 18jährige Evedanie ist eine junge Frau mit viel Potenzial und großem Lernwillen. Sie begann im November das vierjährige Studium der Verwaltungswissenschaften an der Universität Notre Dame in Gonaïves. Ein Studium im Bereich Verwaltung ist ein sinnvoller Schritt, um als junge Frau wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen.

## Jemina Ulysma

Jemina (19) studiert wie Garcia Medizin. Ihr war die Hauptstadt Port-au-Prince von zu vielen Unruhen geprägt, so dass sie einen Studienplatz im nördlichen Cap Haïtien bevorzugte, einem politisch ruhigeren Gebiet, etwa vier Stunden von Gonaïves entfernt. Sie ist eine ruhige, kluge und intelligente junge Frau, die ihren Traum zielgerichtet verfolgt.

# KÜNSTLER IM KOPFRECHNEN

## Das alltägliche Jonglieren mit Gourdes, haitianischen Dollar, US-Dollar und Euro

Von Chris Köhl

Die Haitianische Währung nennt sich Gourdes. Aktuell liegt der Umrechnungskurs bei circa 115 HTG für 1 EUR. Es gibt Scheine von 10 Gourdes bis zur größten Einheit von 1.000 Gourdes (also aktuell circa 9 €). Es gibt auch Münzen im Wert von 1 Gourde und 5 Gourdes, diese werden aber nur selten benutzt. Bei größeren Bargeldbeträgen gehen also ganz ordentliche Geldbündel durch die Hände.

Preise zu Produkten sind selten irgendwo angeschrieben und gerade auf den Straßenmärkten generell Verhandlungssache. Klar ist auch, von mir als weißem, leicht erkennbaren Ausländer wird natürlich erstmal ein höherer Preis verlangt. So ist es wichtig, die Preise zu kennen, ebenso den üblichen Kommunikationsverlauf mit all seinen Gesten und begleitendem Mienenspiel im Verhandlungsprozess. Manche Produktpreise sind aber auch fix. Beispielsweise bei Streetfood und gekühlten Getränken, die man am Straßenrand kaufen kann, da wird in der Regel nicht verhandelt und auch als Ausländer zahlt man dort den normalen Preis.

Bei den Motorradtaxis und Taptaps ist es wiederum davon abhängig, ob es aktuell Benzin an den Tankstellen oder nur teuer auf dem Schwarzmarkt gibt.

Insgesamt kann man sagen, dass die Preise in einem ständigen Wandel sind und die erschreckend rasante Inflation in Haiti die Bevölkerung vor große Probleme stellt.

Kompliziert wird es aber erst noch: Fragt man nach einem Preis, bekommt man plötzlich einen Wert in „Dollar“ gesagt. Genauso, falls in den wenigen kleinen, beengten „Supermärkten“, die man in Gonaïves so findet, Preisschilder an den Waren sind (manchmal), dann steht auch dort meist ein Dollarpreis angeschrieben.

Gemeint sind aber nicht US-Dollar oder sonst irgendeine existierende Dollarwährung.

In Haiti gibt es tatsächlich einen fiktiven Haitianischen Dollar. Dieser wurde in der Vergangenheit irgendwann einmal festgesetzt, entsprach wohl kurz nach dem zweiten Weltkrieg einmal 1 USD und bleibt im Wert im Verhältnis zur Gourde immer gleich. Für einen solchen Dollar rechnet man unabhängig von Wechselkursen immer 5 Gourdes. Der Sinn dahinter ist mir nach wie vor immer noch schleierhaft und das Ganze erscheint mir total unnötig: Konkret bezahlt wird ja schließlich am Ende doch immer mit Gourdes. Als Summe für deinen Einkauf wird dir z.B. 130 $ genannt, dann rechnest du und bezahlst 650 Gourdes. Umständlich, aber so wird es halt gemacht...

Für mich bedeutet das beim Einkaufen eine leidige Rechnerei, um sowohl die benötigten Gourdes in bar zu ermitteln, als auch den Gegenwert in Euro zu kennen um ein besseres Gefühl für den Wert der Einkäufe zu haben. Mein Bankkonto vor Ort wird jedoch wiederum in US-Dollar geführt.

Wieso also dies nicht einfach umgehen und gleich stets nach dem Preis in Gourdes fragen? Mit dieser Taktik entpuppt man sich als absoluter Tourist. Ein Insider der haitianischen Kultur verhandelt sofort in haitianischen Dollar und erntet augenblicklich Respekt von seinem Gegenüber.

Also bleibt es dabei: Schnelles Kopfrechnen ist gefragt!

# POLITISCHE WIRREN

Von Dieufort Wittmer

Die Ermordung des haitianischen Präsidenten Jovenel Moïse im Sommer 2021 ist bis heute noch nicht gänzlich aufgeklärt. Nicht nur Patrioten der ersten schwarzen Republik drücken darüber ihre Empörung aus. Interessanterweise stehen sogenannte demokratische Herrenländer unter dem Verdacht, die „Entfernung" des Präsidenten gebilligt zu haben.

Einer der Angeklagten gibt zu, Geld, Waffen und Logistik für den Coup zur Verfügung gestellt zu haben. Er wurde nach fünfmonatiger Flucht auf Druck durch das FBI in der Dominikanischen Republik festgenommen und in die USA überstellt. Zwei andere wurden auf Jamaica und ein weiterer in der Türkei festgenommen. Die Aussagen decken sich in einem Punkt: Alle, die festgenommen wurden, waren in irgendeiner Weise mit den USA im Bunde, entweder als Geheimagent, als Informant oder als ausländische Spezialkraft. Anderen wurde zwar Mithilfe nachgewiesen, gerichtliche Konsequenzen im Land Haiti blieben jedoch aus. Mindestens zehn Länder scheinen in die Planung, den Präsidenten aus seinem Amt zu entfernen, um ihn ins Exil zu schicken, involviert. Es erinnert an die damalige Situation beim ehemaligen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide, der ins Exil entfloh.

Jovenel Moïse hatte dem Volk versprochen, die Verfassung durch Referendum zu ändern, ein neues funktionierendes politisches Regierungssystem zu etablieren, die Stromversorgung des Landes zu revolutionieren, den Straßenbau voranzutreiben und die Teilhabe der Menschen in der Wirtschaft zu erhöhen. Er äußerte eines Tages vor einer öffentlichen Menge: „Ich bin einer von Euch, ich werde Euch nicht verraten." Waren dies die Beweggründe seiner letzten Entscheidung, als er am 7. Juli 2021 vor der Wahl stand, seinen Rücktritt zu unterzeichnen und mit einem Koffer vollerl Geld und seiner Familie ins Exil zu gehen, oder zu sterben? Schlussendlich wurde er brutal niedergestreckt, seine Frau schwer verletzt.

Manchen scheint es klar, warum Jovenel sterben musste:

> Er hat es gewagt die Oligarchen in ihre Schranken zu weisen, die ein ungerechtes „Wirtschafts-Apartheit-System" im Land etabliert haben, anhand dessen nur sie alles besitzen und 95% der Bevölkerung inklusive Präsidenten und Parlamentarier zu ihren Diensten stehen müssen.

> Er forderte ein, dass langjährig bestehende Verträge mit dem Staat auch erfüllt werden müssen, wie beispielsweise die staatliche Stromversorgung. Hierzu veranlasste er Festnahmen und gerichtliche Verfahren gegenüber zuvor als unantastbar geltenden Machthabern.

> Er gewährte bislang politisch unbedeutenden mittelständischen Geschäftsleuten Kredite mit niedrigen Zinsen, um neue staatliche Aufträge zu realisieren. Dies verärgerte die bisherigen Kooperationspartner, die ohne Leistung zu erbringen Staatsgelder einstrichen.

> Er verweigerte die beliebige Verlängerung von Mandaten des politischen Establishments und bestand darauf, als gewählter Präsident seine Amtszeit zu Ende bringen zu dürfen. Morddrohungen schreckten ihn nicht davon zurück, sein Amt weiter auszuführen.

> Er kritisierte öffentlich die bestehende Rechtsprechung als ungleich für Arm und Reich.

> Als er die internationale Gemeinschaft darauf aufmerksam machte, dass Haiti seit 1804 unabhängig sei, wurde ihm dies als Arroganz ausgelegt.

Einer der Mittäter, Rudolphe Jaar, entgegnete auf die Frage, warum er sich an dem geplanten Sturz Moïses beteiligte, man habe ihm versichert, dass die USA ihre Rückendeckung gäbe, weil der Präsident immer arroganter würde.

Wir, wie Du und ich es sind, wir sind nicht in der Lage zu verstehen, in welch ein politisches Geflecht sich Haiti verstrickt hat. Es heißt, es ginge um Bodenschätze wie Gold, Iridium und Öl, darum, ob Haiti seinen Reichtum oder die Wahl der politischen Alliierten selbst verwalten darf.

Während all den Auseinandersetzungen bleiben die ambitioniertesten Projekte des Präsidenten auf der Strecke.

Arbeiten an Brücken und Straßen, Kraftwerke, die nur noch eingeweiht werden müssen, Staudämme, Bewässerungs-Kanäle etc. Das versprochene Referendum wird von anderen Amtsinhabern nicht abgehalten, da sie befürchten, danach ihre Machtstellung zu verlieren. Der Schlüssel in ein neues Haiti wird hiermit begraben.

Demokratische Wahlen konnten wegen der Gangs auf den Straßen nicht stattfinden. Die Politik ist verworrener als je zuvor. Die Hungersnot steigt, Corona durchseucht das Land, es gab mehrere Erdbeben im Süden des Landes, Kidnappings und Morde sind an der Tagesordnung. Nun können diese Probleme nicht mehr Jovenel Moïse zugeschrieben werden, geringer sind sie indes nicht geworden.

Die Internationale Gemeinschaft hat dem Premierminister, der nachweislich mit den komplottierenden Mächten, die den Tod des Präsidenten zu verantworten haben, im Bunde steht, mit der Aufgabe betraut, Wahlen abzuhalten. Die Allianzen, die nun gebildet wurden, um die Politik soweit zu stabilisieren, sind nicht sehr vertrauenserweckend.

Bleiben wir wachsam um zu sehen, wo die Lösung all dieser Probleme herkommen wird.

*Gutsituiertes Wohnviertel in Pétionville/Port-au-Prince*

# DANK UND FÜRBITTE

## WIR DANKEN GOTT

- für unseren Direktor Walner und alles, was er im letzten Jahrzehnt in unsere Arbeit in Gonaïves eingebracht hat
- für Jerfreed und Chris und ihren gesegneten Einsatz im vergangenen Jahr
- für unseren Spontan-Volontär Josia
- für unsere erfolgreichen ASF-Absolventen
- für die Fertigstellung des Spielplatzes im Kinderdorf
- für all unsere Freunde und Spender, mit deren Unterstützung in Haiti Großes geleistet werden kann

## BITTE BETEN SIE MIT UNS

- für die großen Aufgaben, die dieses Jahr im Kinderdorf anstehen
- für eine gute Entwicklung aller Projekte vor Ort
- für einen gelingenden Start der neuen Mütter-Struktur im Kinderdorf
- für weitere Volontäre, ihre Vorbereitung und Ausreise
- für die Finanzierung eines neuen, zuverlässigen Pickups
- für neue Möglichkeiten, Herzen für Haiti zu gewinnen

# AKTUELLES

Zusammengestellt von Martina Wittmer, Redaktionsschluss 25.01.2022

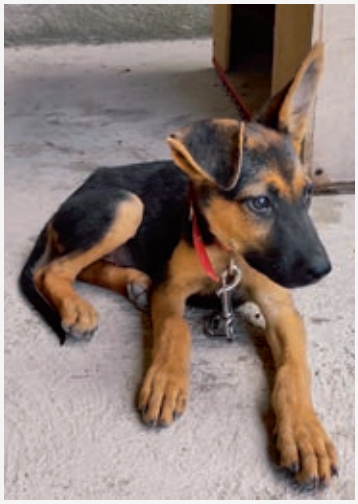
> Die Weihnachtsfeiern von Patenschaftsprojekt und Kinderdorf waren wieder ein Highlight: 230 strahlende Patenkinder zu Besuch am 23. 12., und am 24. 12. für die Kinderdorfkinder, unsere Mitarbeiter und ihre Partner. Tagelang wird gemeinsam gekocht, Deko gebastelt, Tänze und Theater einstudiert, Geschenke eingekauft, ... es bleibt ein Freudentag im Jahr, an den man sich immer gern erinnert. Genau so soll es sein.

*Unten: Patenschaftsfest*

> Der Rohbau des Mädchenhauses steht. Nun werden Fenster und Türen gefertigt und der Innenausbau kann beginnen.

> Benzinknappheit und Preissteigerungen veranlassten uns, einen eigenen Benzintank zu installieren, um die Stromversorgung durch den Generator und die Fahrtüchtigkeit des Fuhrparks zuverlässiger gewährleisten zu können. (Foto)

> Chris' Weihnachtswunsch ging in Erfüllung: ein süßes Hundemädchen zog bei ihm ein. Die kleine Cherry ist eine hübsche Schäferhund-Mischung und lernt nun alles, was eine gute Wachhündin können muss. Ob sie uns auch eines Tages Welpen schenken wird? (Foto)



> Josia Leppert kam am 22.12. von Hawaii aus nach Gonaïves. Wir freuen uns, ihn als Volontär für mehrere Monate integrieren zu dürfen!

> Über den Jahreswechsel gab es in Gonaives viele Krankheitsfälle, mit Fieber und starken Erkältungsymptomen. Die Haitianer nennen es „kleine Grippe“ und sehen die Ursache darin im haitianischen „Winter“. Wenn jemand daran stirbt, war das schon immer so und man weiß meist nicht genau, woran. Coronatests werden nicht gemacht und geimpft ist so gut wie niemand. Auch viele unserer Mitarbeiter fielen in dieser Zeit aus, inzwischen sind aber alle wieder genesen und „an Bord“.

> Dank einer staatlichen Förderung für Digitalisierung wurde unser IT-Speichersystem im Landauer Büro erneuert. Wir schlafen ruhiger in dem Wissen, dass unsere Daten sicherer sind.

> Wer möchte ein Spendenhäusschen adoptieren? Abschließbar, inkl. Fach für Flyer, ideal um in Geschäften aufgestellt zu werden. Wer hat Freude daran, sich um solch Aktionen zu kümmern oder wer hat ein Geschäft, in dem es einen festen Platz finden könnte?

Spende über Paypal

**Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung**

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

BIC bzw. BLZ

Empfänger
LEBENSMISSION E.V. 76829 LANDAU

IBAN des Empfängers
DE65548625000000783200 bei VR BANK SÜDPFALZ

Betrag EUR

Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres)
SPENDE FÜR HAITI

IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers

Auftraggeber/Einzahler

Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

**SEPA-Überweisung**/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

**Angaben zum Zahlungsempfänger:** Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN
DE65548625000000783200

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODE61SUW

**Betrag:** Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler:** Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE 08

Datum

Unterschrift(en)

S P E N D E

## Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen. In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche" Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.
Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.
Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.
Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergrund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.

2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.

3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

## Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 27.06.2018), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
*Gott segne Sie und Ihre Gaben!*

## INHALTSVERZEICHNIS | 50. JAHRGANG | Januar - März 2022


2 Leitartikel
Meine Arbeit ist ein Dienst am Menschen
Von Walner Michaud

8 Mikrokreditkasse
Warum Kleinhandel für mich Mädchensache ist
Von Schnaider Fortunat

12 Kinderdorf
Unser Spielplatz ist eingeweiht
Von Martina Wittmer

14 MdV
Ein Jahr schon ist vergangen
Von Jerfreed Etienne

16 Missionare
Migrant Chris
Von Chris Köhl

19 Kinderdorf
Hans geht Entwicklungsschritte
Von Myriam Wittmann

20 Habitat-LM
Baustelle für Familie Lazare
Von Martina Wittmer

21 MdV
In Fahrt bleiben!
Von Martina Wittmer

22 ASF
*Wovon das Herz voll ist...*
Von Meike Gaida

24 Patenschaften
Paten gesucht
Von Meike Gaida

25 Kultur
Künstler im Kopfrechnen
Von Meike Gaida

26 Land
Politische Wirren
Von Dieufort Wittmer

27 Dank und Fürbitte

28 Aktuelles

# Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Zeppelinstr. 33, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
kontakt@lebensmission-haiti.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Martina Wittmer
Missionsleitung/
Internationale Koordinatorin
martina.wittmer@lebensmission-haiti.de
Tel. 0 63 41/91 99 93

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
*1. Vorsitzender*
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
karlheinz.wittmer@lebensmission-haiti.de

Günther Bogatscher
*2. Vorsitzender*
In der Plöck 14, 76829 Landau/Pf.
guenther.bogatscher@lebensmission-haiti.de

Lydia Werner
*Schriftführerin*
Im Siebenzehnerle 5, 70469 Stuttgart
lydia.werner@lebensmission-haiti.de

Iliana Hannuscheck
*Kassiererin*
Reubacher Hauptstr. 32
74585 Rot am See
Tel.: 07958 9261679
iliana.hannuscheck@lebensmission-haiti.de

Eduard Dyck
*Beisitzer*
Ernst-Moritz-Arndt-Str. 7,
67227 Frankenthal
eduard.dyck@lebensmission-haiti.de

Werner Fankhauser
*Beisitzer*
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
wfa41@sunrise.ch

Johanna Märtz
*Beisitzerin*
Kreuzgasse 17, 67166 Otterstadt
johanna.maertz@lebensmission-haiti.de

Dieufort Wittmer
*Beisitzer*
Badstraße 1, 76829 Landau
dieufort.wittmer@lebensmission-haiti.de

Druck
Printec Offset, 34123 Kassel

»HAITI« erscheint vierteljährlich

# Tätigkeiten in Haiti

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaïves im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 260 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> ASF - Ausbildungs- und Studentenfonds für 50 junge Erwachsene

> HABITAT LM - Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit u.a. durch Informationsheft, Vorträge, Social Media und Vernetzung mit anderen Organisationen.

# Spendenkonten

Deutschland:

VR-Bank Südpfalz
IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau
IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW

Schweiz:

Bank Avera Genossenschaft, 8620 Wetzikon ZH
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

Postfinance
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4
BIC: POFICHBEXXX
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

# Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. HT 4110 Gonaïves/Haiti W.I.

Adresse für Briefe:
Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

*Fotos im Heft, soweit nicht anders angegeben, mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher*

LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“

ZEPPELINSTR. 33
76829 LANDAU

TELEFON 06341 82331
KONTAKT@LEBENSMISSION-HAITI.DE

WENN SIE UNS UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN, WEITERES INFORMATIONSMATERIAL WÜNSCHEN ODER REGELMÄSSIG POST VON UNS, Z.B. IN FORM UNSERES MISSIONSHEFTES, ERHALTEN MÖCHTEN, DANN MELDEN SIE SICH GERNE BEI UNS.

WWW.LEBENSMISSION-HAITI.ORG

LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“

LEBENSMISSION_E_V